

Calmer Tagblatt

Nr. 85.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Bogenseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 11. April 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn RM 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Ort und Nachbarortviertel RM 1.20, im Fernverkehr RM 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Béthincourt, die Nordwestspitze der Verteidigungsfront von Verdun, abgeschnürt.

Vor Verdun. — Ueber die nächsten Pläne der Entente.

Während das französische Volk mit den die Wirklichkeit verschleiern den Phrasen, daß den Deutschen der „Handstreich“ gegen Verdun nicht gegliückt sei, über die Natur und die Bedeutung des deutschen Angriffs gegen die Festung getäuscht wird, die mit zu den bestorganisierten Verteidigungsplätzen in diesem Kriege gehört, wird der deutsche Angriff ruhig, langsam, aber mit mathematischer Sicherheit vorgetragen. Wir hatten neulich die Frontlinie gezeichnet, die unsere Truppen gegen Verdun mit der Zeit vorgetrieben haben, und hatten namentlich auf die Sachstellung hingewiesen, in die die Franzosen auf dem westlichen Ufer der Maas infolge der deutschen Angriffe auf der Linie Béthincourt—Avocourt und Béthincourt—Toter Mann—Chattancourt hineingedrängt wurden. Wir hatten auch auf die hervortretende Absicht unseres Generalstabs hingewiesen, durch abwechselnde Angriffe von Haucourt und Toter Mann her die hervorstechende Spitze von Béthincourt abzubringen, und dadurch die Nordwestfront auszugleichen. Das ist nun geschehen. Die stark befestigte Feldstellung des Dorfes Béthincourt wurde abgeschnürt, und dabei rund 700 Gefangene eingebracht. Die im französischen Bericht mitgeteilte „planmäßige Räumung“ dieser Spitze scheint also nicht so reißlos gelungen zu sein, wie es dort dargestellt wird. Die nächste Phase der dort zu erwartenden Kämpfe wird sich nun wohl gegen die Basis der nordwestlichen Verteidigungsstellung Avocourt—Esnès—Chattancourt entwickeln. Doch ist selbstverständlich über den Ort der jetzt unmittelbar auf diesen bedeutsamen Erfolg folgenden Operationen nichts zu sagen, denn die Einzelaktionen gleichen Zügen auf dem Schachbrett, die anscheinend selbständig geführt werden, je nach den lokalen Vorkäufen, die aber doch im ganzen Angriffsplan eingefügt sind, und sich deshalb nach seinen Gegebenheiten richten müssen. Doch es geht vorwärts, das sehen wir mit jedem neuen Bericht unserer Heeresleitung, aber auch bei jeder gewordenen Erklärung des gegnerischen Berichtes. Wenn die feindliche Presse bisher triumphiert hat, daß die Deutschen Verdun noch nicht nehmen konnten, so täuscht sie womöglich sich, aber sicherlich ihre Leser über die militärische Bedeutung dieses Kampfes. Man muß sich vergegenwärtigen, daß in dem mit allem Raffinement neuzeitlicher Verteidigungsmittel versehenen Verdun auch über 10 französische Armeekorps mit über 2000 Geschützen aller Kaliber stehen, die noch dazu den wichtigen Vorteil der Verteidigung ausgebauter Stellungen für sich haben. Das sind Faktoren, die ganz gewaltig ins Gewicht fallen. Andererseits vertritt unser Generalstab den Grundsatz, soviel wie möglich an Blut zu sparen. Das Schrittmäß des Angriffs ist also damit gegeben. Unsere Truppen kommen vorwärts, diese Zuversicht befeelt die Kämpfenden, diese Zuversicht haben wir selbst, die wir diesen Heldentampf verfolgen, und dieses Gefühl ist in uns gerade auch durch die höchsten Stellen bekräftigt worden. Der Reichstanzler hat kürzlich den Willen und die Macht unseres Heeres zum endgültigen Sieg kundgegeben, der preussische Kriegsminister, der zugleich auch das Ressort für das deutsche Heerwesen vertritt, hat die Worte des Reichstanzlers gestern in seiner ersten Rede vor dem Reichstag militärisch unterstrichen. Nicht nur „Durchhalten“ soll und wird das deutsche Heer, es wird auch den endgültigen Sieg davontragen nach der festen Ueberzeugung des Kriegsministers.

Wie lange es dauern wird, bis unsere Feinde den Gedanken aufgeben, die Kriegslage doch noch ändern zu können, das ist allerdings schwer zu sagen. Es scheint, daß sie neue Pläne in der nächsten Zukunft zur Ausführung bringen wollen, von denen sie sich goldene

Berge versprechen. Ueber etwaige militärische Vorkehrungen ist im gegenwärtigen Augenblick nichts bekannt. Es schlummert immer noch im Schoße der Entente, ob die Italiener nach dem Westen kommen würden, falls sich eine unmittelbare Bedrohung der ganzen französischen Front mit der Zeit herausstellen sollte, es ist auch nicht bekannt, was die Engländer vielleicht im Westen anstellen könnten, zur Entlastung ihrer Freunde, die über diese „kaltblütige“ Ruhe gehörig schimpfen, und über die russischen und italienischen Pläne bezüglich zukünftiger militärischer Aktionen braucht man sich nach den letzten Überlassen heute noch nicht zu kümmern. Aber die nächsten Aktionen der Entente scheinen mehr auf andern Gebieten zu liegen. Aus der Beobachtung des Nachrichtenendienstes unmittelbar nach dem Ententekriegsrat möchten wir folgende Schlüsse ziehen: Die Entente wird in nächster Zukunft versuchen, die Neutralen, je nach den in ihrer Macht liegenden Möglichkeiten, entweder durch militärischen oder aber durch wirtschaftlichen Druck zur Aufgabe ihrer bisher schon von dieser Seite stark durchlöcherter Neutralität zu zwingen, sei es zu militärischem Anschluß, sei es zur Bildung einer wirtschaftlichen Koalition gegen Deutschland und seine Verbündeten, zum Zweck der Aushungerung und wirtschaftlichen Erschöpfung. Ungeschickter Weise — natürlich im Sinne Englands und seiner Erfolgsgläubigen — ist aber von diesen rucklosen Plänen, die nicht allein gegen den Feind, sondern auch gegen die Neutralen gerichtet sind, doch soviel durchgesickert, daß die betroffenen Neutralen, es handelt sich in erster Linie um Holland, in die Lage versetzt wurden, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, wenigstens nach der militärischen Seite hin. Wie sich aber die Neutralen, von denen die meisten sich schon in wirtschaftlicher Beziehung unter die Maßnahmen der Entente gebeugt haben, die Unterwerfung weiterer Forderungen der Entente gegen ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit vorstellen, das muß diesen selbst überlassen werden. Der Entschluß Rußlands, Rumänien vollständig von der russischen Zufuhr abzuschneiden, steht zweifellos im Zusammenhang mit den Konferenzbeschlüssen in Paris und natürlich auch mit den Forderungen, die die Entente an Holland stellen will, nämlich, seine Grenze ganz gegen Deutschland abzusperren. Also die verschärfte wirtschaftliche Blockade mit dem Nebenzweck des Zwangs der kleinen neutralen Staaten, sich diesem Ring anzuschließen, das dürfte unserem Gefühl nach in der Richtung der nächsten Bestrebungen der Entente liegen. Wie weit damit dann etwa noch militärische Maßnahmen, etwa eine Landung in Holland mit einem großen Heer, und damit Flankierungsversuche der deutschen Westarmee, oder Bestrebungen, die Neutralen infolge der wirtschaftlichen Abschnürung, wie das ja auch bei Griechenland getrieben wird, zum Anschluß an die Entente zu zwingen, verbunden sind, wird ja schon die nächste Zukunft lehren. An der Arbeit ist man jedenfalls nach den angedeuteten Richtungen. O. S.

Englands Druck auf die Neutralen.

(W.B.) Kopenhagen, 10. April. National Tidende meldet aus Christiania: Die hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaft erhielt von England die Mitteilung, daß England ihr für Fahrten nach Frederikshavn keine Kohlen mehr liefern werde, wenn sie nicht Bürgschaft dafür leistet, daß die Güter nicht weiter nach Deutschland ausgeführt werden. Die Christiania-Linie wird also demnächst ihren Betrieb einstellen, falls sie nicht anderwärts Kohle erhalten kann.

Rußland und Rumänien.

(W.B.) Wien, 11. April. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach Mitteilungen hiesiger gut in-

formierter Kreise bestätigt sich die Nachricht, daß die russische Regierung die Entscheidung getroffen habe, keinerlei Ausfuhrbewilligung nach Rumänien mehr zu erteilen. Welche Wirkung dieser unfreundliche Akt in Rumänien hervorgerufen hat, darüber liegen hier zur Stunde noch keinerlei Meldungen vor.

Der tiefere Sinn der den Neutralen aufgelegten Ueberseetrübs.

(W.B.) Hamburg, 10. April. Das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt aus Newport: Amerikanische Häute, Leder- und Gerbstoffexporteure beabsichtigen, gemeinschaftlich bei der Regierung in Washington zu protestieren gegen die willkürliche Auserlegung eines Einfuhrzolls seitens der „Not“ in Holland und auf ihre Waren, die sich entweder bereits in holländischen Häfen befinden, oder noch dorthin zur Verschiffung gelangen sollen. Hier verlautet, daß die Produzenten in Holland genötigt worden sind, fast sämtliche holländische Vorräte dieser Art an England zu verkaufen und zwar zu bedeutend niedrigeren Preisen, als sie vorher bereits mit anderen Abnehmern für dieselben Waren vereinbart hatten. Die Veranlassung hierzu ging, wie hier niemand bezweifelt, auch diesmal von der „Not“ aus, damit unter allen Umständen eine Ausfuhr an die Feinde Englands verhindert würde. Allerdings soll die „Not“ sich verpflichtet haben, den durch diese Transaktion entstandenen Verlust zu decken. Nun versucht sie ihren diesbezüglichen Verpflichtungen dadurch nachzukommen, daß sie auf alle von Amerika nach Holland eingeführten Häute, Leder und Gerbstoffe einen Einfuhrzoll erhebt, dessen Ergebnis unter den holländischen Produzenten als Schadensersatz verteilt werden soll. Dieser Zoll schwankt zwischen drei bis acht vom Hundert und soll rückwirkend sogar den bedeutenden Vorräten amerikanischer Herkunft auferlegt werden, die seit Monaten in holländischen Häfen liegen oder infolge eines Verbots der „Not“ den Empfängern nicht ausgeliefert werden. Man befürchtet hier offenbar, daß sich diese Maßnahme schließlich nur gegen die amerikanischen Exporteure richtet, damit sie infolge der auf diese Weise künstlich hervorgerufenen zu hohen Preise mit englischen Exporteuren nicht konkurrieren können und sich schließlich gezwungen sehen, die Ausfuhr gänzlich einzustellen. — In hiesigen maßgebenden Handelskreisen stellt man diesen Fall als ein handgreifliches Beispiel für die Methode hin, durch die der amerikanische Handel direkt oder indirekt unterdrückt werden soll. Das Vorgehen der „Not“ bezeichnet man außerdem als einzig dastehendes Novum insofern, als eine rein private Organisation sich jetzt Rechte anmaßt, die bis jetzt nur durch berufene Regierungsorgane ausgeübt zu werden pflegen. Allerdings zweifelt hier niemand daran, daß die hauptsächlichliche Schuld hierfür wieder der englischen Regierung beizumessen ist, die ohne Rücksicht auf die Schädigung der holländischen Produzenten und auf die noch größeren Verluste des amerikanischen Handels zu Transaktionen dieser Art offenbar vorzüglich ihre Hand bietet. Unsere Exporteure hoffen, daß die Erkenntnis solcher unerträglichen Mißstände bereits in Kongresskreise eingedrungen ist. Man erwartet deshalb zuversichtlich, daß in Washington bald die erforderlichen Schritte unternommen werden müssen, um dem Uebel zu steuern, bevor es zu spät ist.

Ein Neutraler über die Aushungerungspolitik.

Amsterdam, 10. April. Der frühere Ministerpräsident Kuyper sagt in seinem „Standard“: Das System, um Mitteleuropa durch Aushungerung des Kampfes zu zwingen, scheint jetzt von der Gegenpartei ohne Gewissensbisse angewendet zu werden und was noch mehr berührt, in ganz Europa erhebt sich gegen diesen Plan kein Gewissensruf.

Bielmehr scheint es, als ob man dieses Mittel ganz natürlich und erlaubt findet. Doch darf unser Projekt gegen diese teufliche Taktik nicht einen Augenblick ruhen. Man beruft sich zur Verteidigung dieses Systems auf die Belagerung einer Festung, die man schließlich besser durch Aushungerung zur Übergabe zwingt und man weiß dabei auf die Belagerung Jerusalems im Jahre 70 noch immer hin. Doch das war eine Ausnahme. Dieser Vergleich läßt sich nicht mehr durchführen, wo hier von der Aushungerung eines ganzen Volkes von 70 Millionen die Rede ist. Solch ein ganzes Volk kann nicht das Land verlassen, es muß bleiben, wo es ist und gerade deshalb ist hier die Anwendung des Aushungerungssystems unmenschliche Gemeinheit, die unter Christen nicht angewendet werden darf.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von St. Eloi wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatenabteilungen restlos ab. Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Aeras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen. Auf dem Westufer der Maas wurde Bèthincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte Alface und Vorraine südwestlich davon abgeknüpft. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schlesiern aber noch gefaßt und büßte neben schweren blutigen Verlusten hier 14 Offiziere und rund 700 Mann an unverwundeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbenutzte feindliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so die nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen restlos zu schlagen. An Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere und 276 Mann. Rechts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlacht am Südwestrande des Pfefferbüdels geführt, 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieb in unseren Händen. Weiter östlich und in der Woivre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt. Im Luftkampf südlich von Damloup und nordöstlich von Château Salin je ein französisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Absturz in das Dorf Voos und in den Caillietwald beobachtet. Ostlicher und Balkankriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Aus dem französischen Bericht.

(WTB.) Paris, 10. April. Amtlicher Bericht vom 9. April abends: Westlich der Maas fand während des ganzen Tages eine heftige Schlacht statt, die auf unserer gesamten Front zwischen Avocourt und Cumieres geliefert wurde, und sich sogar bis auf das rechte Maasufer erstreckte. Die planmäßige Räumung des vorspringenden Winkels von Bèthincourt in der vergangenen Nacht hatte uns gestattet, eine geschlossene Linie zu bilden, die von der Redoute von Avocourt ausgeht, den ersten bewaldeten Abhängen westlich der Höhe 304 entlang führt und sich unseren Stellungen etwas südlich der Kreuzung der Straßen Bèthincourt-Esnes und Bèthincourt-Chattoncourt anschließt. Diese ganze Linie, die vom Feind heftig angegriffen wurde, hat den wütendsten Anstürmen standgehalten. Auf der Front von Cumieres hat die deutsche Offensive einen blutigen Mißerfolg erlitten. Die feindlichen Sturmkolonnen, die in dichten Reihen aus dem Cumiereswald hervorbrachen, wurden unter unser Maschinengewehr- und unser Artilleriefeuer genommen und unter Zurücklassung von zahlreichen Leichen auf dem Gelände zerstreut. Sämtliche gegen den Toten Mann gerichteten Angriffsversuche wurden ebenfalls mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Eine zur gleichen Zeit unternommene Angriffsoperation des Feindes gegen unsere Stellungen vom Wald von Avocourt bis zum Forgesbach stieß auf den hartnäckigen Widerstand unserer Truppen, die den Feind überall zurückschlugen. Endlich war es einem aus einer unserer nordöstlich des Dorfes Avocourt am südlichen Rand des Waldes gelegenen Wertes gerichteten Angriff gelungen, während eines Augenblicks in unseren Gräben Fuß zu fassen. Unser Gegenangriff warf den Feind sofort wieder hinaus. Westlich der Maas sehr große Artillerietätigkeit gegen unsere Anlagen auf dem Pfefferbügel und in der Gegend von Douaumont und Bauz, sowie gegen die Gesamtheit unserer zweiten Linie. Durch unser Sperrfeuer angehalten, kamen feindliche Infanterieangriffe nicht zur Entwidlung. In der Woivre zeitweilige Beschließung.

Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ über Verdun.

In einem Rückblick auf die Kriegsergebnisse seit Neujahr 1916 schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Aus der „Ueberraschung“ vor Verdun ist eine mit gewaltigen Kampfmitteln geführte Festungsschlacht geworden, eine Schlachtenform, die die Kriegsgeschichte bisher noch nicht gekannt hat. Wenn wir, soweit das möglich ist, den Verlauf dieses Riesens-

kampfes seit dem 22. Februar überblicken, so erkennen wir mit Dank gegen Führung und Truppe, daß sie die Meister auch in dieser neuen Kampfform bleiben werden. Wann die Schlacht zu Ende sein, welches ihre nächsten und ferneren Folgen sein werden, wissen wir, die wir nicht die Ziele der obersten Heeresleitung kennen, nicht, aber wir wissen das eine bestimmt: Die deutsche Heere werden auch hier die Sieger sein, ihre Siege mächtige, ungeahnte große Wirkungen haben.

Serben nach der Westfront.

Rotterdam, 10. April. Wie man vernimmt, hat die Abbesförderung der nach Korfu geretteten Reste der serbischen Armee nach der Westfront bereits begonnen. In den Straßen von Paris sieht man zahlreiche serbische Soldaten, die offensichtlich für die Westfront bestimmt sind.

Balona.

(WTB.) Berlin, 10. April. Eine Meldung des „Berl. Tageblatts“ aus Lugano besagt: Einem aus Balona stammenden Brief des „Secolo“ zufolge hat Balona das Aussehen einer behaglichen, sicheren Seestadt. Es sei auf jeden Angriff vorbereitet und sein befestigtes Lager gleiche dem von Saloniki.

Die deutschen U-Boote.

(WTB.) Bern, 10. April. Nach dem „Temps“ laufen Gerüchte um, daß es den Deutschen gelungen sei, Unterseeboote ohne Periscope zu bauen. Hierzu sei zu bemerken, daß bei zahlreichen Torpedierungen der letzten Zeit man wohl den Schaumstreifen eines Torpedos, aber kein Periscope des angreifenden Tauchbootes gesehen habe. Daß dieses Gerücht nicht bloß eine Vermutung sei, beweise ein marine-technischer Aufsatz in der holländischen Zeitschrift „Landstorm“, der von solchen Bauten spreche. Eine sinnreiche Anbringung von Linse und Spiegeln am Schiffskörper erlaube dem Kommandanten, die notwendigen Beobachtungen zu machen, um sein Tauchboot zu steuern. Zwar müßten sich solche Tauchboote nahe an der Oberfläche aufhalten, doch werde dies durch den Vorteil aufgewogen, daß sie durch das Fehlen des Periscops nicht die Aufmerksamkeit ihnen begegnender Schiffe auf sich zögen.

(WTB.) London, 10. April. „Lloyds“ melden, daß der britische Dampfer „Silsworth Hall“ (1775 Tonnen) versenkt wurde. Der Kapitän und 30 Mann wurden gerettet. Der Dampfer „Glenalmond“ (2883 Tonnen) wurde ebenfalls versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Beide Schiffe waren unbewaffnet. „Lloyds“ melden, daß der britische Dampfer „Zafra“ versenkt wurde.

Der britische Dampfer „Aron“ ist versenkt worden. „Lloyds“ melden: Der unbewaffnete Dampfer „Eastern City“ wurde versenkt.

(WTB.) Malta, 10. April. Reuter meldet: Der britische unbewaffnete Dampfer „Yonne“, früher „Tastalia“, wurde versenkt. Die aus 40 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Von unseren Feinden.

Asquith beim Papst.

(WTB.) Bern, 11. April. Den Neuen Zürcher Nachrichten wird von besonderer Seite geschrieben: Der Besuch Asquiths beim Papst hat im Vatikan keinen guten Eindruck hinterlassen. Wir wissen, daß Asquith während der halbständigen Audienz u. a. der Meinung Ausdruck gegeben hat, der Krieg werde zum mindesten noch 5 Jahre dauern. Diese entsetzlichen Worte sind freilich weniger aus subjektiver Ueberzeugung als vielmehr zur Einschüchterung gesprochen worden. So wurden sie wenigstens beurteilt. Also nicht bloß im englischen Parlament wird in wahnwitzigem Tyrannenzorn der Stab über die Völker Europas gebrochen, sondern ein Vertreter jener Nation wagt sogar diesen blutrünstigen Entschluß vor dem Vertreter des Friedensfürsten fast und prozig auszusprechen. Der heilige Vater wirft sich wie ein wahrer Vater zwischen die streitenden Söhne. Nun muß er die Ankündigung eines endlosen Zwistes und Krieges bis zur Vernichtung anhören.

Die Suffragetten wieder auf dem Plan.

(WTB.) Rotterdam, 10. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Eine Versammlung des Verbandes für das Frauenwahlrecht wurde gestern auf dem Trafalgar Square unter Leitung von Sylvia Panthurst abgehalten, um gegen die Reichsverteidigungsgesetze, das Munitionsgesetz und das Kriegspflichtgesetz zu protestieren. Die Versammlung wurde von der Volksmenge gesprengt. Der Mob stürmte die Nelson-Säule und vertrieb die Frauen.

Verdun und die Engländer.

(WTB.) Bern, 11. April. Das gelegentlich der Schlacht vor Verdun in der französischen und in der ausländischen Presse mehrfach geäußerte Befremden über die mangelnde Kooperation der Engländer scheint

in englischen Kreisen verstimmt zu haben, denn in einer Besprechung der militärischen Lage versucht der „Temps“ eine Ehrenrettung der Engländer. Zunächst stellt er allerdings fest, daß der gewaltige Ansturm des Feindes vor Verdun ganz allein von ausschließlich französischen Truppen ausgehalten worden sei, die ziemlich schwere Verluste erlitten hätten. Einige Kollegen, so fährt der militärische Mitarbeiter des „Temps“ fort, schreiben, daß es nun an dem englischen Heere sei, große Opfer zu bringen. Aber an unserer Front gibt es nicht zwei Armeen, sondern nur eine, die einer einheitlichen Führung untersteht. Hätte der Feind bei Ypern angegriffen, so wären es die Engländer gewesen, die Widerstand geleistet hätten. Wenn unsere Heeresleitung die Stunde zur Offensive für gekommen erachtet, werden sich die Engländer ebenso auf den Feind stürzen. Wir wiederholen: Es gibt in Frankreich nur eine Armee, die einem Führer gehorcht.

Von den Neutralen.

Die Umtriebe des Bierverbands in Griechenland.

Athen, 10. April. Die dem Hofe nahestehende Zeitung „Proton“ veröffentlicht eine neue Enthüllung über die Spionagemtriebe des Bierverbandes in Athen, der den König Konstantin unter einen förmlichen Ueberwachungsdienst zu stellen wußte. Das Blatt meldet nämlich, daß mehrere griechische Hofbeamte verhaftet wurden, als es sich herausgestellt hatte, daß der englische, französische und russische Gesandte sie dafür bezahlten, daß sie den Briefwechsel des Königs auspähten und verrieten.

Die Herrschaft der Franzosen in Saloniki.

(WTB.) Berlin, 11. April. Aus Genf wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet, der Lyoner „Republicain“ melde aus Saloniki, daß ein von der französischen Militärbehörde verhafteter griechischer Offizier aus Saloniki ausgewiesen worden sei. Wegen dieses Vorfalles ergehe sich die griechische Presse in bitteren Vorwürfen gegen die französische Heeresleitung.

Die Amerikaner und der Fall „Suffey“.

(WTB.) Rotterdam, 11. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Morning Post“ erfährt aus Washington, daß dort ein nichtamtlicher Bericht eintraf, daß Deutschland die Verantwortung für den Unfall der „Suffey“ in Abrede stellen werde. Die Blätter verbreiten sich, obwohl sie die Lage noch immer ernst nehmen, darüber, wie schwierig es jetzt für die amerikanische Regierung sein würde, wo Deutschland die Verantwortung ablehne, einen überzeugenden Beweis zu liefern, daß ein deutsches Unterseeboot das Schiff torpediert habe. Zwischen den Zeilen lassen die Blätter durchblicken, daß das Publikum nicht ungeduldig werden solle.

Eine panamerikanische Handelsmarine.

(WTB.) Paris, 10. April. Laut Meldung des „Temps“ aus Rio de Janeiro erklärte der amerikanische Schatzsekretär Mac Adoo auf dem Panamerikanischen Kongreß sich für schnelle Schaffung einer panamerikanischen Handelsmarine, um die Sicherheit der Schifffahrt, sowie der wirtschaftlichen Interessen der amerikanischen Staaten zu gewährleisten.

Bermischte Nachrichten.

Der Landtag von Elsaß-Lothringen einberufen.

(WTB.) Straßburg, 10. April. (Amtlich.) Durch kaiserliche Verordnung ist der Landtag von Elsaß-Lothringen auf Mittwoch, den 26. ds. Mts. einberufen worden.

Der „Adler von Lille“.

London, 10. April. Die „Daily Mail“ widmet dem deutschen Flieger Immelmann einen Artikel aus der Feder von Beach Thomas, der ihn im englischen Hauptquartier in Frankreich verfaßt hat. Immelmann wird dabei als der Ueberhabicht bezeichnet. Seine Methode sei weniger heroisch als wissenschaftlich. Er suche das Abenteuer als solches keineswegs, ebenjowenig Gefahren, wenn er sie vermeiden könne. Er habe allein die Absicht, Flugzeuge zu zerstören, wenn diese es wagten, in seine besondere Domäne einzudringen. Seine Methode sei ganz verschieden von der englischen. Sein Plan sei einfach: er steige bis zu einer großen Höhe, selbst bis zu 13 000 Fuß, was natürlich nur bei klarem Wetter geschehen könne, wenn die Wolken selbst hochschweben oder es vollständig still sei. Wenn der gewünschte Augenblick komme, so beobachte er das Einfallsterrain unter sich ganz genau und schieße in langgestrecktem Fluge darauf zu. Sein Plan sei es, eine rasche Diagonale hinter dem Feind zurückzulegen, auf den er dann unaufhörlich feuere, sobald der Abstand klein genug geworden sei. So treffe er ihn entweder oder verfehle ihn, gerade wie ein anderes Exemplar aus der Familie der Habichte. Er unternehme nur

Amtliche Bekanntmachungen. Haus- und Notchlachtungen.

Nach § 43 der Verfügung des R. Min. des Innern vom 6. April 1916, Staatsanzeiger Nr. 82, betreffend Regelung des Fleischverbrauchs, ist die im Calwer Tagblatt Nr. 71 veröffentlichte Verfügung des R. Min. des Innern vom 22. März 1916, betreffend Haus- und Notchlachtungen, außer Kraft gesetzt, an ihre Stelle sind die §§ 20 ff. der erstgenannten Verfügung getreten.

Darnach sind Schlachtungen von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters nur mit Genehmigung des Oberamts zulässig, welche nur unter bestimmten Voraussetzungen und insbesondere nur dann erteilt wird, wenn der betr. Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens sechs Wochen lang gehalten hat.

Calw, den 10. April 1916.

R. Oberamt: Binder.

Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln.

In Nr. 62 des Reichsgesetzblatts S. 223 hat der Stellvertreter des Reichskanzlers unter dem 31. März 1916 Nachfolgendes bekannt gegeben:

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Speisefortverteilung im Frühjahr und Sommer 1916

vom 7. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 86) wird bestimmt:

§ 1.

„Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Kartoffelvorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.“

Auch ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf hat er vier Doppelzentner für ein Hektar seiner Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915 abzugeben.

Hieron abgesehen, sind, sofern der Bedarf nicht geringer ist, dem Kartoffelerzeuger zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seine Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Miteigentümer und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag einhalb Pfund bis zum 31. Juli 1916. Mit Genehmigung des Reichskanzlers können die Landeszentralbehörden für besondere Gruppen von Arbeitern höhere Sätze zulassen;
2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von sechzehn Doppelzentnern für das Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915;
3. die zur Erhaltung des Viehes bis zum 15. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte. Als unentbehrlich gelten für die Zeit bis zum 15. Mai 1916 für Pferde höchstens zehn Pfund, für Zugfühe höchstens fünf Pfund, für Zugschweine höchstens sieben Pfund, für Schweine höchstens zwei Pfund

täglich; die Kartoffelerzeuger haben jedoch auf diese Mengen nur insoweit Anspruch, als sie Kartoffeln an die einzelnen Tiergattungen bisher verfüttert haben und über andere Futtermittel nicht in ausreichender Menge verfügen;

4. mit Rücksicht auf den Heeresbedarf an Spiritus die zur Abbrennung des zugewiesenen Durchschnittsbrandes erforderlichen Kartoffeln;

5. Kartoffelmengen zur Erzeugung von Kartoffeltrödnungserzeugnissen, soweit diese Erzeugnisse an die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft abzuliefern sind.

§ 2.

Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 123) wird aufgehoben.

§ 3.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Zufolge Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 6. ds. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 82) werden die

Kartoffelerzeuger des Bezirks

auf die ihnen nach Vorstehendem auferlegten Verpflichtungen hiemit hingewiesen.

Calw, den 10. April 1916.

R. Oberamt: Binder.

einen Versuch, und wenn er mißlingt, so mache er keinen zweiten Versuch mehr. Welchen Grad von Erfolg oder Mißerfolg er auch gehabt habe, er ändere seine Taktik niemals, mache keinen Versuchungsversuch, sondern setze seine Kurven genau so fort, bis er wieder den eigenen Grund erreicht habe. Eine solche Beschreibung gebe natürlich kein Bild alles dessen, was nötig sei, um einen Flug erfolgreich auszuführen, und ein Luftgesetz könne auch nicht geführt werden, ohne eine gute Maschine. Immelmann verdiene zweifellos die enthusiastische Anerkennung, die ihm zuteil werde. Man sollte ihm den Titel eines „Adlers von Völk“ geben, der Stadt, über der er hauptsächlich seine Flüge ausführte. Schließlich tröstet der Artikel die Engländer damit, daß Immelmann und die anderen deutschen Flieger, die stets die große Höhe aufsuchten, keineswegs Photographien abnehmen könnten, wie dies den englischen Fliegern möglich sei. Diese legten ihre Taktik darauf an, möglichst niedrig zu fliegen und ausgezeichnete Aufnahmen zu machen, wie sie natürlich kein Deutscher zustande brächte.

Ein anarchistisches Komplott aufgedeckt.

(RTB.) Berlin, 11. April. Nach einer Baseler Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ wird dem Pariser „Journal“ aus London gemeldet, daß man in Chicago ein anarchistisches Komplott zur Ermordung aller europäischen Staatsvertreter entdeckt habe. Eine Erklärung des Staatsanwalts bestätige, daß die Liste der Opfer mit dem Jaren und mit dem deutschen Kaiser beginne.

Vom Reichstag.

(RTB.) Berlin, 10. April. Am Bundesrätisch Helfreich und Wild von Hohenborn. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3.17 Uhr. Die Genehmigung zur Einleitung von Klageverfahren gegen den Abgeordneten Waldstein (S. P.) wird, entsprechend dem Antrag der Geschäftsordnungskommission, nicht erteilt. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung. Kriegsminister Wild von Hohenborn: Es ist das erste Mal, daß ich als preussischer Kriegsminister die Ehre habe, in diesem Hause zu sein, während ich bisher an der Front oder im Hauptquartier war. Es liegt nun vielleicht die Erwartung nahe, daß ich mich über die militärische Lage äußere; aber ich glaube Ihres Einverständnisses sicher zu sein, wenn ich davon Abstand nehme, namentlich mit Rücksicht auf die Darlegungen des Reichskanzlers und dann mit Rücksicht auf die Veröffentlichungen der Obersten Heeresleitung, die wohl kurz und knapp abgefaßt, im Gegensatz zu denen der Gegner aber stets wahr sind. Auch unsere Gegner wissen, wenn sie es auch nicht zugeben, daß wir auch weiter erfolgreich sein werden, bis zum siegreichen Ende, restlos erfolgreich. (Lebh. Bravo!) Dafür bürgt uns das bisher Geleitete, der Selbstenmut, die überlegene sittliche Kraft unseres Volkes und das Vorhandensein alles dessen, dessen wir zur Fortführung des Krieges bedürfen. (Bravo!) Was wir in letzter Zeit erlebt haben, die Zurückweisung der russischen Offensive und die Kämpfe bei Verdun, sind, wie unsere Gegner zu glauben vorgeben, nicht die äußersten Anstrengungen einer erschöpften und das Letzte hingebenden Nation, sondern das sind die Hammerschläge eines mit Menschenketten und allen Hilfsmitteln versehenen, kräftigen, gesunden und unüberwindlichen Volksheeres. (Bravo!) Die Angriffe werden sich wiederholen, bis die anderen müde sind, und daß wir alles für diesen Sieg einsehen werden, verspreche ich hier vor dem Hause. (Bravo!) Ich möchte nicht in den Fehler meiner Kollegen im Ausland verfallen und von künftigen Dingen sprechen. Mit Kriegsminister-Siegestreden wird dieser Krieg nicht beendet werden, sondern mit dem starken Willen draußen und daheim. 100 Meter Schützengraben sind wichtiger. Ich liebe das Wort „Durchhalten“ für das Feld-

heer nicht. Es paßt nicht zu unserem Können und Wollen, dem Vorwärtsschreiten der Truppen. Wir wollen mehr: Wir wollen eine siegreiche Entscheidung erzwingen. Aber für Daheim gilt das Wort und für das Durchhalten daheim erschien es mir Pflicht, den Dank der Armee dem deutschen Volke auszusprechen. (Bravo!) Die Armee weiß, daß die Heimat es schwer hat, daß die Minderbemittelten schwere Sorgen haben, aber Aushungern, dieser Lieblingsgedanke unserer freundlichen Stammesvettern, gibt es nicht. Mögen die Gefahren und Anstrengungen draußen größer sein, wir müssen aber nicht minder das stille Helldemut in der Heimat anerkennen. Das Heer weiß, daß es gestützt auf diesen Heimatgeist seine Pflicht zu tun hat und alles hergeben wird, für einen Frieden, der den gebracht Opfern entspricht, und das wird unseren Entleerenden die Zukunft sichern. Es ist die Signatur dieses Krieges, daß die Entscheidung langsam fällt, langsam aber sicher. Der völlige Sieg wird kommen. Wann, kann niemand sagen, aber daß er kommt, ist sicher. Ich empfehle Ihnen diesen Gesetzentwurf zur Annahme. Der Krieger soll seine eigene Scholle bekommen, ihm soll ein eigener Herd gegründet werden, ein Hort des Friedens. Dies soll selbstverständlich geschehen ohne Rücksicht auf Nationalität, Konfession und Partei. Ich zweifle nicht, daß dieses Gesetz von unseren braven Krieger zu Wasser und zu Lande mit Genugtuung begrüßt werden wird. (Lebh. Bravo!) Abg. Hofrichter (Soz.): Dieses Gesetz darf doch nur als Anfang für die Versorgung der Kriegsinvaliden angesehen werden. Ich beantrage Verweisung desselben an die Budgetkommission. Abg. Viehling (S. P.): Ein derartiges Gesetz soll nicht in Hurrastimmung verabschiedet werden. Daß wir den Krieger zu einer neuen Existenz verhelfen, erfüllt uns mit Genugtuung. Dem Grundgedanken des Gesetzes stehen wir freundlich gegenüber. Abg. Dr. Baasche (Natl.): Wir sehen in der Vorlage einen guten Fortschritt der sozialen Fürsorge für unsere invaliden Krieger. Der Gedanke, auch die großstädtische Bevölkerung wieder auf das Land zu bringen, natürlich nicht schematisch, ist zu begrüßen. Verabschieden wir das Gesetz schnell. Abg. Giesbert (Zentr.): Der Grundgedanke der Vorlage ist das Prinzip des Heimstättenwesens. Es wird möglich sein, Tausende von Leuten im eigenen, kleinen Hause anzusiedeln. Abg. Graf Westarp (Kons.): Wir begrüßen den Gedanken mit Genugtuung; aber nicht nur innerhalb des jetzigen Reichsgebiets müssen derartige Kriegerheimstätten gegründet werden. Abg. Behrens (Deutsche Fraktion): Besonders das Gebiet der baltischen Provinzen muß für die Ansiedlungspolitik fruchtbar gemacht werden, damit diese Gegenden nicht der Spekulation anheim fallen. Abg. von Trampozynski (Pole): Wir stimmen der Vorlage zu, verlangen aber Garantien dafür, daß das Gesetz nach allen Seiten hin gerecht gehandhabt wird. Abg. Hente (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Wir haben die gleichen Gedanken wie der Vorredner. Hinter der Vorlage stehen materielle Interessen. Man will das Anwachsen der Sozialdemokratie verhindern. (Zuruf: Daran hat niemand gedacht.) Nach dem Krieg wird man uns die vaterländische Gesinnung nicht mehr zuerkennen. Notwendig ist die Einsetzung einer höheren Entscheidungsinstanz. Man soll nicht solche Redensarten machen, wie Dankbarkeit des Vaterlandes (Redner wird zur Ordnung gerufen). Man will eine große Anzahl von Kriegsbekämpften ansiedeln, weil man andere dazu nicht findet. Die Vorlage wird ausgenutzt werden zum Nutzen der Großgrundbesitzer, die ihre Güter aufteilen. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Die Vorlage ist eine Parodie auf das, was hier von Anerkennung der Krieger draußen gesagt wird. Sie werden nichts bekommen. (Zurufe und Pfuirufe.) — Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Altersgrenze und Renten der Invalidenversicherung. Ministerialdirektor Dr. Caspar empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Abg. Mollenbuhr (Soz.): Ich beantrage Verweisung an eine Kommission von 22 Mitgliedern, um noch

andere Fragen zu prüfen, so die Erhöhung der Beiträge. Abg. Büchner (Soz.): Es scheint, als ob erst der Krieg kommen mußte, um diese alte Forderung für die Arbeitsvetranen durchzusetzen. Es ist umso wichtiger, diese Reform durchzusetzen, als es an sich schon schwer ist, überhaupt in den Genuß der Invalidenrente zu treten. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Mollenbuhr (Soz.) wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die Novelle zum Kaligeseh. Unterstaatssekretär Dr. Richter: Der Zeitpunkt für die Neuverfestung der Inlandpreise für Kalk muß infolge der Kriegsverhältnisse unbedingt noch auf ein Jahr hinausgeschoben werden. Abg. Bren (Soz.): Es muß verhütet werden, daß durch die Aufrechterhaltung der hohen Kalkpreise für die Landwirtschaft ein weiterer Rückschlag auf die Lebensmittelpreise erfolgt. Bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen in den Kalkwerken müßte den Arbeiterschaften das Recht der Mitberatung eingeräumt werden. Ich beantrage Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Präsident Dr. Kämpf bittet um die Ermächtigung, die nächste Sitzung, die nicht vor dem 2. Mai stattfinden dürfte, selbständig festsetzen zu dürfen. Dem Präsidenten wird die Ermächtigung erteilt, die nächste Sitzung selbständig anzuberaumen. Präsident Dr. Kämpf schließt die Sitzung und wünscht den Abgeordneten ein frohes Osterfest, soweit die Zeitverhältnisse es zulassen. (Zurufe: Gleichfalls!) Schluß 7 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. April 1916.

Dienstprüfung.

* Auf Grund der am höheren Lehrerseminar im März vorgenommenen Dienstprüfung für Hauptlehrerinnen an unteren und mittleren Klassen höherer Mädchenjahren wurden 21 Kandidatinnen für befähigt erklärt, darunter auch Helene Härter von Altburg.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Jugendwehren des Bezirks Calw.

Sämtliche Herren Ortsleiter und Führer der Jugendwehren

werden gebeten zu einer im „Babischen Hof“ hier stattfindenden

Besprechung

sich am Samstag, 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr, zusammenzufinden.
Calw, den 10. April 1916.

Der Bezirksvorsitzende:
Reg.-Rat Binder.

Stadtgemeinde Calw.

Das Leseholzsammeln in den Stadtwaldungen

ist nur an den Holztagen: Mittwoch und Samstag und nur mit Erlaubnis Scheinen, welche von K. Forstwart Winterle ausgestellt werden, gestattet.

Zu widerhandlungen werden unnachlässiglich zur Anzeige gebracht.

Calw, den 10. April 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtgemeinde Calw.

Die Fortführungstagsfahrt des Bezirksgeometers

findet am Donnerstag, den 20. d. Mts., auf dem Rathaus, (Zimmer des Bezirksgeometers) statt.

Den 10. April 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Althengstett, den 10. April 1916.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrubt geben wir davon Kenntnis, daß unser lieber Sohn und Bruder



Richard Straile,

Gefreiter im Pw.-Regt. Nr. 120,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,
auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefer Trauer:
die Eltern: Friedrich Straile, Schneidermeister,
die Geschwister: Rosa und Gertrud.

Gewerbeschule Calw.

Am Donnerstag, den 13. April von mittags 2 Uhr an werden mit sämtlichen Klassen im Saale des Georgendäums öffentliche Unterrichtsproben abgehalten, in Kl. I von 2—2¹/₄ Uhr über Projektionslehre in der Werkstätte in Kl. II von 2³/₄—3¹/₄ Uhr in gemeinl. Rechnen, gemischter Abteilung. Besuchen wird erbeten. Schüler-Veränderungen, die während der Ferien eingetreten sind, sind dem Schulleiter zu melden.

Holzverfeigerung des Forstamts Huchensfeld am Montag, den 17. April 1916, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur „Post“ in Dillweissenstein aus Domänenwald-Distrikt II „Büchenbronner Nagoldhalde“ Abt. 2 „Dreizehnenberg“, Abt. 3 „Hüblichmühl“, Abt. 4 „Felsenacker“, Distrikt III „Huchensfelder Nagoldhalde“, Abt. 19 „Schindersgrube“, Abt. 23 „Waffenwald“: 360 Ster buchene, 9 Ster eichene, 8 Ster gemischte, 119 Ster Nadel-Scheiter, 84 Ster buchene, 12 Ster eichene 174 Nadel-Brügel, 100 Stück buchene und 365 Stück Nadel-Wellen Die Forstwärte Bessert in Büchenbronnen und E. v. Au in Huchensfeld zeigen das Holz vor.

F. K.

Donnerstag, 13. April, nachm. 1/3 Uhr.

Mittwoch, 12. d. Mts.

keine
Sprechstunden.

Zahnpraxis F. Lück,
Bad Liebenzell. Telefon Nr. 52.

Ein einfaches, ehrliches, tüchtiges, sauberes

Mädchen

für eine Wirtschaft nach Pforzheim auf 15. April oder 1. Mai gesucht.

Näheres Gerberstraße 10, „Storch“.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

kann sofort eintreten bei Güterbeförderer Bauer.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jüngeren fleißigen

Knecht

zur Landwirtschaft, bei hohem Lohn

Fr. Kopp, Würtlingen.

Wir können

**Schreibe- oder
Maschinenmeister,**

die sich vorübergehend in Urlaub in hiesiger Gegend befinden, tag- oder halbtagsweise lohnend beschäftigen.

Tagblattdruckerei.

Jungen

nimmt in die Lehre Christian Krauß, Schneidermstr., Gehringen.

Simmozheim.

Eine gutgewöhnte Schaff-Ruh samt Kalb,

sowie einen gut erhaltenen

Ruhwagen

steht dem Verkauf aus Karl Vinkenheil, Bauer.

Emilie Herion, b. Köfle.

Großes neu sortiertes

Lager in Damenblusen,

in allen Preislagen.

Größte Auswahl in

Trauer und Halbtrauer.

Wollmuffel- und Waschblusen.

Billigste Preise. Rabattmarken.

Kinderkleider,

von Größe 45 cm bis 100 cm, sehr preiswerte Sachen.

Damen- und Kinderschürzen,

meist noch zu alten billigen Preisen.

Teigwaren!

Kriegsundeln, sowie Schüle's Cierteigwaren

sind stets zu haben bei

L. Scharpf, Bad Liebenzell.

Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-Lederputz

Nigrin

gibt tief schwarzen, nicht abfärbenden Hochglanz und macht das Leder wasserfest.

Sofortige Lieferung, auch Translederfett und Schuhfett Tranolin.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württemberg).



Schutzmarke

Einen auf Grund praktischer Erfahrung selbstgebaute, gut funktionierende

Brutapparat

samt Thermometer und Hygrometer, sowie einen kleineren guten

Hobelbank und drei Bienenwohnungen

nach Bestellung, hat billig zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine nach links gewundene, nur kurze Zeit in Gebrauch befindliche

Treppe

mit 16 eichenen Tritten ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebrauchter schöngebaute

Biktoriamwagen,

naturfarben, mit abnehmbarem Bock,

samt Remise,

sowie einen

Haushaltungs-Backofen

mit 3 Backlöchern,

zu verkaufen.

Näh. durch d. Geschäftsst. ds. Bl.

Kabinett f. Zahnbehandlung

und Zahnersatz

von I. Kölle.

Reinigen, Plombieren,

schmerzlos. Entfernen,

Einsetzen künstlicher

Zähne.

Calw Marktplatz 69.

Empfangsstund. Werktags

von 9—1 und 2—5 Uhr.

Prima leichtes

Benzin,

für alle Zwecke, empfiehlt Fr. Belz, Fahrradhandlung, Bischoffstraße.

Heute frisch eingetroffen

gelbe Rüben,

Pfund 16 Pfg.,

Kopfsalat,

Kopf 18 Pfg.,

Tafeläpfel

Pfannkuch & Co.

Calw. Telef. 45.



Nr. 86.

Erziehungswissenschaftl. Zeitschrift für die Pädagogik und Pädagogische Psychologie



Die Bede rumän

Die „Norddeutsche“ Organ des Aufsehens in Deutschland und worden ist, da fichten von Ru gen des gegen durch die wirt sich wieder reg bezüglich der aber wurde di daß grundsätzl dritten Ländern wirtschaftlicher Bedeutung. Er nen Verbündet schlossen, die ru saggebiet, das. schaft abnimmt gen Haltung i dung fanden. sonstige Rohsto kommen einen Balkan und D industriellen P Volkswirtschaft die großen V Vorteile, die e gangverkehr a die Unüberwin ihren angeblich auch den weltb Macht seiner J die rumänische Rußlands und was für eine befindlichen S Klagen ihrer das diese vorte sie verbot die türkischen Ber des serbischen keine Schwieri sonstige Neutr recht, namentl Härte Balkan beim Eintritt zweifellos im S ein gleichzeitig reich-Ungarn e gierung in B Zentralmächte besser unterric sen. Die Folg gegeben, die v verstorbenen K daß das deutsc aufkomme. M Weltkriegs für vertrags mit i war die Angst so groß in mal nig mit seine des deutschen mächte hatten, Nichterhaltung beobachtete seit zeigte den Ri